

## Region

Der 37-jährige Kunz ist sportlich, spielte 35 Jahre lang Eishockey, bewegt sich gern in der Natur und übt mit Leidenschaft das Fliegenfischen aus.

von seinem Vorgänger - hat Kunz ein «gemütlicher Urgemeindeschreiber, der Jäger und Schreiber in einem war» - kaufte er mit 25 Jahren ein Stück Land in

eden. «Es ist wohl eher die Summe vieler Einzelfaktoren.» Dennoch erkennt er gewisse Probleme, die Schreiberstellen in kleinen Gemeinde mit sich brin-

den um 50 Prozent aufgestockt. «Das wird reichen, um es meinem Nachfolger etwas leichter zu machen», ist Kunz überzeugt.

von 105 auf 115 Prozent zu erhöhen, dies bei einem Haushaltsdefizit von 8,4 Millionen Franken. Über die neue Vorlage wird am 9. März entschieden. (bst)

## «Wir ordnen das Betriebliche dem Wohnlichen unter»

Die Pflege von Sterbenden braucht nicht so sehr High-Tech-Medizin, als vielmehr ganzheitliche Fürsorge. Das Spital Affoltern hat dazu eine eigene Station eröffnet.

**Herr Kunz, vor vier Jahren bestimmte der Kanton sieben Kompetenzzentren für Palliative Care. Gestern wurde in Affoltern am Albis das erste solche Zentrum eröffnet, nachdem in Winterthur im Herbst ein Anfang mit ein paar wenigen Betten gemacht worden ist. Weshalb dauert das so lange?**  
Die Realisierung einer Station, wo sterbende Leute umfassend betreut werden, wird nicht an allen Orten gleich dringlich behandelt. Ein Grundangebot an Palliative Care müssen alle öffentlichen Spitäler erbringen. Was darüber hinaus geht, ist dann abhängig von verschiedenen Faktoren.

### Von welchen?

Am Limmattal-Spital zum Beispiel, das auch zum Kompetenzzentrum erklärt wurde, begnügt man sich zurzeit mit einigen Palliativ-Betten auf der Langzeitpflege, das Kinderspital verzichtet auf eine eigentliche Station

für palliative Pflege, weil es die Kinder nicht aus ihrer gewohnten Umfeld reißen will. Dort gibt es aber ein Kompetenzteam, das sich um die sterbenden Kinder und ihre Angehörigen kümmert. Daneben gibt es auch Spitäler wie Bülach, die gerne eine Palliativ-Abtei-

### Roland Kunz

ist Chefarzt Geriatrie und ärztlicher Leiter der Palliativstation am Spital Affoltern. Er hat massgebend am Konzept für die palliative Pflege im Kanton Zürich mitgearbeitet.



lung aufbauen würden, aber nicht auf der Liste des Kantons stehen und dadurch auch nicht die entsprechende Unterstützung erhalten.

### Und am Unispital?

... gibt es vier Betten für Palliative Care.

**Am ganzen Unispital nur vier Betten?**  
Dort stehen vor allem Abgrenzungsprobleme der verschiedenen Abteilung einer Lösung im Weg. Dabei wäre palliative Medizin gerade am Unispital, wo Lehre stattfindet, wichtig. Es braucht einen Lehrstuhl für palliative Medizin.

### Sie haben noch gar nicht vom Geld gesprochen.

Mit hochtechnologierter Medizin kann

man mehr Geld verdienen als mit Palliative Care, das stimmt.

### Und wenn es darum geht, die durchschnittliche Zahl der Aufenthaltstage pro Person möglichst gering zu halten, liegen Sie auch quer.

Kommt dazu, dass der Bund angefangen hat, Mortalitätszahlen pro Spital zu veröffentlichen - solche Statistiken sind Unsinn.

### Und was kommt mit den Fallpauschalen auf Sie zu?

Da besteht auf Bundesebene ein Konsens, dass man Palliative Care nicht kategorisiert abrechnen kann. Unsere Patienten leiden ja meist nicht an einer klar eingrenzenden Krankheit.

### Worin unterscheidet sich denn ein Kompetenzzentrum für Palliative Care wie in Affoltern von dem an vielen Spitälern vorhandenen einzelnen Betten für Sterbende?

In der Ausbildung des Personals, in der Interdisziplinarität und in der Gestaltung der Zimmer. Die heute in den Akutspitälern übliche Palliative Care wird im Rahmen des üblichen Spitalbetriebs geleistet. Das Personal hat zwar teilweise Weiterbildungen in dem Bereich gemacht, kann aber im hektischer werdenden Spitalalltag kaum genügend Zeit dafür aufwenden. Wir haben eine

eigene Station mit einem spezialisierten Team, das interdisziplinär zusammengesetzt ist. Auch ist bei uns die Funktionalität nicht ganz so wichtig wie in Akutspitälern. Wir wollen, dass sich unsere Patientinnen und Patienten ein bisschen daheim fühlen.

### Deshalb zum Beispiel die hygienisch vielleicht nicht ganz so praktischen Parkettböden auf Ihrer Station?

Genau. Die Böden sollten zwar durchaus einiges aushalten, aber sie wären in einem Akutspital nicht zulässig. Auch fehlen bei uns die breiten Gänge, die Türen sind relativ schmal - das Betriebliche ist dem Wohnlichen untergeordnet. Darum ist diese Villa, in der früher Chefärzte des Spitals wohnten, ideal.

### Wie schwierig war es für Sie, Personal zu finden?

Nicht sehr schwierig. Typischerweise haben sich vor allem Personen gemeldet, die schon eine gewisse Berufs- und auch Lebenserfahrung haben.

### Zu den Patienten: Wurden Sie schon von Anmeldungen überhäuft?

Wir gehen davon aus, dass wir Patienten aus dem ganzen Kanton betreuen werden, weil das Angebot in Zürich klar zu klein ist. Gleichzeitig aber wollen wir so schnell wie möglich ein mobiles

Team aufbauen, das Angehörige und Betreuungspersonen wie Spitex oder Hausärzte dabei unterstützt, die Sterbenden zu Hause zu pflegen. Denn es ist und bleibt der Wunsch der meisten Menschen, dass sie zu Hause in ihrem vertrauten Umfeld sterben können. Interview: Helene Arnet

## Spital Affoltern

### Zwölf Betten für Sterbende

Gestern wurde in der 140-jährigen Villa Sonnenberg die Palliativstation des Spitals Affoltern eröffnet. Hier werden zehn bis zwölf Menschen mit unheilbaren, fortgeschrittenen Krankheiten betreut, so dass sie in Würde und möglichst ohne Schmerzen und Angst sterben können. In der Villa mit Terrasse, Garten und Ausblick auf Rigi, Pilatus und Berner Alpen, sind sechs Einbett- und drei Zweibett-Zimmer untergebracht, in denen auch Angehörige übernachten können. Das Team, bestehend aus Mediziner, Pflegenden, Physio- und Psychotherapeuten, Sozialarbeiter und Seelsorger, arbeitet eng zusammen, was sich äusserlich darin manifestiert, dass auf Einzelbüros weitgehend verzichtet wurde. Zum Angebot gehört ausserdem ein Atelier und ein Aufenthaltsraum, in dem Angehörige auch selber kochen können. (net)  
Tag der offenen Tür, heute, 30. Januar, 10 bis 16 Uhr; [www.spitalaffoltern.ch](http://www.spitalaffoltern.ch)